Karfreitag 2015

Ist es Ihnen nicht auch schon einmal passiert, dass sie etwas geschenkt bekommen haben, was sie eigentlich gar nicht brauchen konnten? – Eine peinliche Situation.

So ähnlich kann es uns aber auch heute am Karfreitag gehen. Da leidet und stirbt einer auf grausame Weise – und das für uns. Das ist zwar furchtbar nett von ihm. Aber war das wirklich nötig? – Auch eine etwas peinliche Situation.

Diese Peinlichkeit ist ein Alarmzeichen. Denn sie zeigt an, dass wir drauf und dran sind, die Bedeutung eines der zentralen Heilsereignisse unseres Glaubens zu verlieren. Wir können immer weniger verstehen, warum ein so grausames Opfer notwendig gewesen sein soll.

Wenn man jetzt einmal nach Gründen sucht, wie es zu einem solchen Bedeutungsverlust kommen kann, dann stößt man auf einen interessanten Zusammenhang. Vom Tod Jesu heißt es nämlich, er sei für unsere Sünden gestorben. Und genau hier werden unsere Schwierigkeiten etwas greifbarer. Denn

- entweder: Wir haben keine Sünden, oder sind uns keiner Sünden bewusst, dann ist Jesus auch nicht für uns gestorben, dann geht uns sein Leiden und Sterben eigentlich nichts an; es betrifft uns einfach nicht;
- oder: Es sind alles nur unbedeutende, harmlose Fehler, Kleinigkeiten, Kavaliersdelikte, die wir uns so leisten, dann ist es aber auch nicht zu verstehen, warum ein so drastisches Opfer notwendig war.

Wie dem auch sei, irgendwie steht das Gefühl im Raum, dass hier – salopp formuliert – mit „Kanonen auf Spatzen geschossen“ worden ist.

Aber schauen wir uns diese „Spatzen“, nämlich unsere gängigen Vorstellungen von Sünden, mal ein wenig näher an. Sünden verstehen wir gemeinhin als Verstöße gegen ein göttliches Gesetzbuch, gegen einen uns auferlegten Katalog von religiösen Verpflichtungen. Eine solche Vorstellung – und mag sie noch so weit verbreitet sein – ist aber so stark vereinfacht und verkürzt, dass der eigentliche Sinn des Ganzen fast völlig entstellt wird. Deshalb kommen wir hier nicht darum herum, noch ein klein wenig tiefer zu gehen.

Die Schrift kennt neben dem Begriff „Sünden“ in der Mehrzahl noch einen anderen Begriff, der ganz ähnlich klingt, aber dennoch etwas ganz anderes meint, nämlich den Begriff „Sünde“ in der Einzahl. Da wird uns z.B. jedes Mal vor der Kommunion diese Stelle aus dem Johannesevangelium verkündet: „Seht das Lamm Gottes, es nimmt hinweg die Sünde der Welt.“ (Joh 1,29) Da geht es nicht um eine einzelne Sünde, da geht es um etwas ganz anderes. Die „Sünde“ in der Einzahl – damit ist der Tod gemeint.

Diese Aussage wird Sie jetzt sicher etwas verwirren. Wie kann der Tod eine Sünde sein? Es kann doch niemand etwas dafür, wenn er stirbt, das hat doch nichts mit Schuld zu tun.

Wir betrachten den Tod normalerweise als ein unabänderliches Ereignis am Ende unseres Lebens. Tatsächlich aber entfaltet der Tod eine Macht, die unser Leben, ja, die alles Irdische bedroht. Der Tod als eine Macht beeinflusst, bestimmt unser Handeln jetzt schon in der Gegenwart, mehr als uns bewusst ist.

Um das etwas besser zu verstehen, ein einfaches Beispiel: Vielleicht kennen sie den alten Schwarz-Weiß-Film von Untergang der Titanic. Dort bricht eine Panik aus, als das Schiff einen Eisberg rammt und zu sinken droht. Den Menschen an Bord steht der Tod vor Augen. Auch wenn es noch einige Stunden dauert, werden jetzt die Auswirkungen dieser Zukunftsaussicht gezeigt: Sitte und Anstand fallen plötzlich wie Masken weg, und hervor tritt brutalster Egoismus. Es beginnt ein Kampf ums nackte Überleben, jeder gegen jeden. Fast jeder denkt nur noch an sich. Viele werden rücksichtslos, Männer verkleiden sich als Frauen, damit sie in die wenigen Rettungsboote kommen, andere werden einfach über die Reling gestoßen, Schwache werden einfach überrannt. Obwohl es noch Stunden dauert, bis das Schiff tatsächlich untergeht: Der bevorstehende Tod entfaltet hier eine Macht, die die Menschen so verändert, dass das Tier im Menschen hervorkommt.

Was hier in einem Extremfall sichtbar wird, dass spielt sich im Grunde genauso im alltäglichen Leben ab, nur etwas weniger dramatisch und viel subtiler. Aber der Mechanismus ist genau derselbe. Der Tod ist nicht einfach ein mehr oder weniger weit entferntes Ereignis, er ist das einzig Sichere in unserer Zukunft, und entfaltet deshalb eine Macht, die bereits jetzt unsere Gegenwart prägt und bestimmt, ob wir das wahrhaben wollen oder nicht. Diese Macht begegnet uns in vielfältigen Formen. Wir erleben sie nicht nur dann, wenn wir vom Sterben andere hören oder es gar miterleben, sie begegnet uns immer auch dann, wenn etwas unwiderruflich zu Ende geht. Diese Macht verunsichert, stellt jeglichen Sinn in Frage, zieht uns buchstäblich den Boden unter den Füßen weg.

Instinktiv reagieren wir darauf, indem wir uns Sicherheiten zu schaffen versuchen, indem wir unsere Ohnmacht gegenüber dieser Macht durch unsere Streben nach eigener Macht auszugleichen versuchen. Wir suchen Halt in irdischen Gütern, in anderen Menschen; wir streben nach Ansehen und Einfluss... Und daraus entstehen dann all diese Dinge wie Habgier, Geiz, Lüge, Diebstahl, Hass, Eifersucht, Neid... eben alles, was wir gemeinhin als Sünden in der Mehrzahl kennen.

Alle Sünden lassen sich letztlich auf diese eine, gemeinsame Wurzel zurückführen, nämlich auf die Sünde, auf die Macht, die der Tod jetzt schon in unserem Leben entfaltet. Deshalb ist in jeder einzelnen Sünde, und mag sie noch so klein und unbedeutend erscheinen, die typische Handschrift des Todes erkennbar: Sie zerstört: Sie zerstört Vertrauen, sie zerstört Gemeinschaft, sie zerstört Beziehungen, sie zerstört Gesundheit, ja, sie zerstört Leben.

Und – wir Menschen haben dieser Macht nichts entgegenzusetzen. Wir stehen der Macht des Todes ohnmächtig gegenüber, wir können ihr nicht entfliehen. Wir können uns dumm stellen, wir können die Augen verschließen und so tun, als gäbe es sie nicht, aber wir können uns ihrer verheerenden Wirkung nicht entziehen.

Wenn man all das einmal beginnt, wahrzunehmen, dann wird jetzt allmählich sichtbar, worum es heute am Karfreitag geht. Denn genau hier nimmt es einer auf mit dieser gefährlichen Macht. Hier begibt sich einer in den Zweikampf mit dieser Macht und besiegt sie. Genau hier wird eine andere Macht erkennbar, eine Macht, die stärker ist als der Tod.

Deshalb ist er für uns gestorben. Denn in der Verbindung mit ihm, und nur mit ihm haben wir jetzt eine Chance. Der Tod verschwindet zwar nicht, aber seine Macht ist gebrochen, er verliert an Kraft, an Einfluss und an Wirkung auf unser Leben. Daraus entsteht ein völlig neues Leben mit völlig neuen Möglichkeiten.

Jetzt wird das Kreuz – eigentlich ein Zeichen des Todes, der Niederlage und der Vernichtung – für uns zum Zeichen der Hoffnung, des Sieges, zum Zeichen eines völlig neuen Lebens.